Zeitschrift: Mariastein : Monatsblätter zur Vertiefung der Beziehungen zwischen Pilgern und Heiligtum

Herausgeber: Benediktiner von Mariastein

Band: 66 (1989)

Heft: 10

Artikel: Der Mariasteiner Klosterbruder Alois (Johannes) Oser (1839-1918) aus Brislach

Autor: Schenker, Lukas

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1031118

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der Mariasteiner Klosterbruder Alois (Johannes) Oser (1839–1918) aus Brislach

P. Lukas Schenker

Am Tag der Unschuldigen Kinder, am 28. Dezember 1989, jährt sich zum 150. Mal der Geburtstag eines Klosterbruders von Mariastein, der wohl zu den echten «Originalen» dieses Klosters gehört: Br. Alois Oser von Brislach, geboren am 28. Dezember 1839. Sein Vater hiess Johannes und war von Beruf Wirt und Bauer. Seine Mutter Johanna war eine geborene Hügli. Sowohl väterlicher- wie auch mütterlicherseits hatte er je eine Tante im Kloster: Frau M. Martina Oser (1798–1872) war Priorin im Zisterzienserinnenkloster Frauenthal bei Hagendorn ZG, und Sr. Anna Katharina Hügli (1803–1871) im Kapuzinerinnenkloster Maria Opferung in Zug war seine Taufpatin. Es war daher nicht zu verwundern, dass der intelligente Knabe, der den väterlichen Namen Johannes trug, gerne studiert hätte, um Priester zu werden. Aber die Eltern sträubten sich gegen diesen Wunsch ihres einzigen Sohnes. Als sie endlich dem Drängen des jungen Mannes nachgaben, war es zu spät fürs Studium. So bat Johannes mit 23 Jahren im Kloster Mariastein um Aufnahme als Laienbruder. Sein Pfarrer Johann Burger schrieb vorher ins Kloster, dass «seine Aufnahme ins Kloster eine schöne Acquisition wäre». Mit dem Klerikernovizen und späteren Prior Coelestin Weisbeck (1847–1921) aus Leymen begann er am 30. Oktober 1864 das Noviziat unter der Leitung des Novizenmeisters P. Prior Augustin Grossheutschi (1816–1886). Schon hier zeigte der aufgeschlossene und bildungshungrige Novize, dass er seine Prüfungszeit sehr ernst nahm. Säuberlich machte er von den Instruktionen seines Novizenmeisters Notizen. Nach seiner Profess am 17. November 1865 setzten die Obern den vielseitig begabten und praktisch veranlagten Bruder Alois an verschiedenen Posten ein. Er wurde sog. «Wechselbruder». Der «Wechsel», das damalige Pförtnerhaus (es dient seit der Restaurierung von 1974/75 erneut dieser Funktion) war die Kontaktstelle zwischen Kloster und «Welt». Dort besorgte Br. Alois auch den Devotionalienladen. Dazu fabrizierte er Kerzen. Gleichzeitig war er Hostienbäcker für den Bedarf des Klosters und der umliegenden Pfarreien. Die Brenneisen, die man damals dafür verwendete, sind noch vorhanden. Er war aber auch – und das mit Leib und Seele – Kapellbruder, musste also als Sakristan die Gnadenkapelle betreuen. Das tat der fromme Marienverehrer mit grosser Freude, durfte er damit doch auch den Blumenschmuck am Gnadenaltar und das Wechseln der Gewänder des Gnadenbildes besorgen.

Als im Frühjahr 1875 der Abt und die meisten Konventualen infolge der «Reorganisation» des Klosters aufgrund der Volksabstimmung im Vorjahre ihre geliebte Abtei verlassen mussten und ins Exil nach Delle (Frankreich) zogen, blieb Br. Alois vorerst bei den Patres in Mariastein, welche die nun vom Staat übernommene Wallfahrtsbetreuung weiter zu versehen hatten. Hier ging er seiner gewohnten Arbeit nach.

Doch bereits 1876 rief ihn Abt Carl Motschi ebenfalls nach Delle. Hier betätigte er sich als Sakristan und Pförtner, half in der Küche, verwaltete die Kleider- und Wäschekammer. Als Gärtner legte er vor dem neubegründeten Kloster, das an einer öffentli-

chen Strasse lag, prachtvolle Blumenbeete an, die von den Vorübergehenden viel Beachtung fanden. Anlässlich einer Blumenausstellung in der Stadt Delle erhielt er für seine selbstgezogenen Blumensorten sogar mehrere Auszeichnungen.
1901 musste wegen der klosterfeindlichen französischen Staatsgesetze die Niederlassung der Mariasteiner Mönche in Delle aufgegeben werden. Im Jahr darauf fanden sie vorübergehend in der Nähe von Salzburg eine Unterkunft. Ab 1906 bauten sie sich in Bregenz wieder eine neue Heimat auf. Br. Alois durfte beim Wegzug von Delle wieder in sein geliebtes Mariastein zurückkehren, wo sich allerdings die Verhältnisse im alten Kloster geändert hatten. Doch wiederum durfte er die Gnadenkapelle besorgen. Hinzu kam die Arbeit als Bienenvater, die er schon in jungen Jahren in Brislach kennengelernt hatte.
Seine vielseitigen Arbeiten in Delle und in Mariastein liessen ihm offensichtlich genug Zeit, seinen Neigungen und Begabungen nachzugehen. Br. Alois entwickelte ein eigenes Sammlertalent. Hinzu kam ein bewundernswürdiges Gedächtnis, das ihn Erlebnisse und Gelerntes aus früheren Jahren sicher wiedergeben liess. Daraus entstand eine fruchtbare «Schriftstellerei».
Schon als Novize hatte er begonnen, den Unterrichtsstoff seines Novizenmeisters in Hefte einzutragen. Dazu vermerkt er selber, dass er von den normalerweise täglich zweimal stattfindenden Instruktionen wegen der anderen Arbeiten, die er als Novize zu leisten hatte, «kaum den fünften Theil derselben aufschreiben» konnte. Man habe ihm aber gesagt, «es sei besser, das Gehörte auszuüben, als zu schreiben». Diese Noviziatsnotizen erweiterte er mit Lesefrüchten aus der geistlichen Lesung und Betrachtung, mit anderen Aufzeichnungen über das Ordensleben, fügte später verschiedene Gebete hinzu und sammelte Angaben über die Klostergeschichte. Das alles und anderes mehr vereinigte er zu einem Bande, der inkl. Inhaltsverzeichnis 817 Seiten umfasst und den Titel trägt: «Vom heiligen Ordensleben» (1864 bis 1876).
Ein anderer, noch umfangreicherer Band ist

betitelt mit: «Der Edelstein oder des Pilgers Trost in Mariastein. Ein vollständiges Gebet- und Tagebuch für fromme Mariae-Verehrer, zunächst für Pilger im Gnadenort Mariastein», 1025 Seiten. Das Vorwort ist datiert mit 1891. Darin erwähnt er, dass er mit der Abfassung «dem frommen Wunsch vieler andächtiger Verehrer der Mutter Gottes» entsprechen wollte.
Nach allgemeinen einführenden Kapiteln über Gelübde oder Verlöbnis zu Ehren der Muttergottes und über das Wallfahren reiht sich ein «Geschichtlicher Bericht über die Wallfahrt Mariastein» an, mit Nachträgen bis 1906. Dann füllt Br. Alois Seite um Seite mit Gebeten zu Unserer Lieben Frau in Mariastein, angefangen mit einem Sehnsuchtsgruss, einem Reisegebet, einem Gebet im Angesicht des Gnadenortes, um dann eine lange Reihe von Gebeten folgen zu lassen für alle möglichen Personen und Stände und für fast alle denkbaren Anliegen. Diese Reihe

endet mit einem Gebet zum Abschied von Maria im Stein und einem Grussgebet aus der Ferne. Hinzugefügt ist eine «Litanei zur wunderthätigen Mutter Gottes in Maria-Stein». Darauf folgen «Lieder zu Ehren Unserer Lieben Frau im Stein». Hier entfaltet der fromme Mariasteiner Klosterbruder seine ganze Gläubigkeit und Frömmigkeit. Das erste ist ein dreiundzwanzigstrophiges «Geschichtslied von Mariastein. Nach der Melodie: Maria Maienkönigin». Zu den jeweils angegebenen Melodievorschlägen bemerkt er allgemein, dass sich niemand streng daran halten müsse, man könne auch eine andere Melodie dazu verwenden. Fünfzehn solcher Lieder sind hier verzeichnet. Das letzte Lied (er hat es später eingeklebt) ist sein «Ave Maria. Wallfahrtslied von Mariastein. Melodie: Nach dem bekannten Lourdeslied». Streichungen und Verbesserungen an den Texten verschiedener Lieder zeigen, dass der Dichterbruder seine Strophen stets weiter zu vervollkommnen suchte.

Was nachher in seinem dicken Gebetbuch folgt, sind fromme Ermahnungen, Stossgebete (er nennt sie «Schussgebetlein»), Gebete aller Art, fünf Messandachten, Beicht- und Kommunionandachten, ein Kreuzweg und verschiedene Litaneien. Ein neuer Abschnitt ist dann betitelt mit «Des Pilgers heilige Woche». Hier werden Betrachtungen für jeden Tag der Woche vorgelegt, je für den Morgen, den Mittag und den Abend, die immer mit einer Litanei schliessen. Gedacht waren diese Übungen zum Gebrauch am Gnadenort oder als private Exerzitien zu Hause. Ein weiterer grosser Abschnitt heisst: «Des Pilgers heiliger Monat». Da sind je ein Gebet und eine Betrachtung für alle Tage eines Monats vorgesehen. Den nächsten Abschnitt nennt er dann «Des Pilgers heiliges Jahr». Da bietet er Gebete zu einzelnen Tagen oder Festen des Kirchenjahres an, beginnend mit dem Advent und endend mit dem Fest des hl. Andreas (30. November). Bei all diesen Gebeten schöpft Br. Alois aus einer Vielzahl von damals üblichen Gebetbüchern, formt sie aber um und passt sie seinen Vorstellungen an. Der letzte Abschnitt trägt den Titel «Des Pilger heiliger Tod» mit wiederum zahlreichen entsprechenden Gebeten.

Bruder Alois hat gewiss im stillen die Hoffnung gehabt, dieses umfangreiche Gebetbuch einmal im Druck erscheinen zu lassen. Denn er hatte in den voraufgehenden Jahren erfolgreich drei Mariasteiner Broschüren, die teilweise mehrere Auflagen erfuhren, im Druck erscheinen lassen können. Das ist gewiss sehr beachtlich, wenn man bedenkt, welch sozial geringe Stellung damals ein Laienbruder in einem Kloster hatte. Zwar veröffentlichte er diese Bändchen nie mit seinem vollen Namen, sondern versteckte sich hinter den Anfangsbuchstaben «B. A. O.» Dass er dazu überall schrieb «mit Erlaubnis der Klosterobern herausgegeben», zeigt aber auch deutlich, in welchem Ansehen er bei seinem damaligen Abte Carl Motschi (Abt von 1873–1900) stand. Die Mehrzahl-Formulierung «Klosterobern» mag vielleicht darauf hinweisen, dass auch der Obere (Superior) der kleinen Gemeinschaft in Mariastein dazu sein Einverständnis gab. Zu seiner Zeit waren es die Patres Bernhard Küry (Superior von 1876–1882) und Heinrich Hürbin (Superior von 1882 bis 1902). Diese könnten dem fleissigen Bruder nicht nur die Erlaubnis gegeben haben, sondern ihn sogar dazu ermuntert haben, da sie als Wallfahrtspriester in Mariastein die Nachfrage nach solchen Pilgerschriften selber verspüren konnten.

Schon 1877 erschien bei Benziger in Einsiedeln «Maria im Stein soll unsere Zuflucht sein! Lieder und Gebete zu Ehren der Mutter Gottes in Mariastein. Zum Gebrauche frommer Pilger verfasst und mit Erlaubnis des Klosterobern herausgegeben von einem Laienbruder des Klosters», 24 Seiten, mit zwei Holzschnitten (Gnadenkapelle und Klosteransicht von der Südseite her). Zehn Jahre darauf (1887) erschien eine zweite, vermehrte Auflage, jetzt 40 Seiten umfassend und vermehrt um ein Bild des Gnadenaltares. Eine dritte Auflage, die identisch ist mit der zweiten, gab Br. Alois 1892 heraus. In diesen beiden Ausgaben sind alle vierzehn Lieder gedruckt, die sich in der oben genannten Handschrift vorfinden, ausgenommen ist nur das dort eingeklebte Wallfahrtslied nach der Melodie des Lourdesliedes, das Br. Alois offensichtlich erst um

Der Edelstein
oder
Des Pilgers Trost
in
Mariastein.

Ein vollständiges Gebet- u. Tugendbuch
für fromme Marien-Verehrer
zunächst für Pilger
im
Gnadenort

BIBLIOTHECA FRATRUM O.S.B.
C S F B
MARIASTEIN

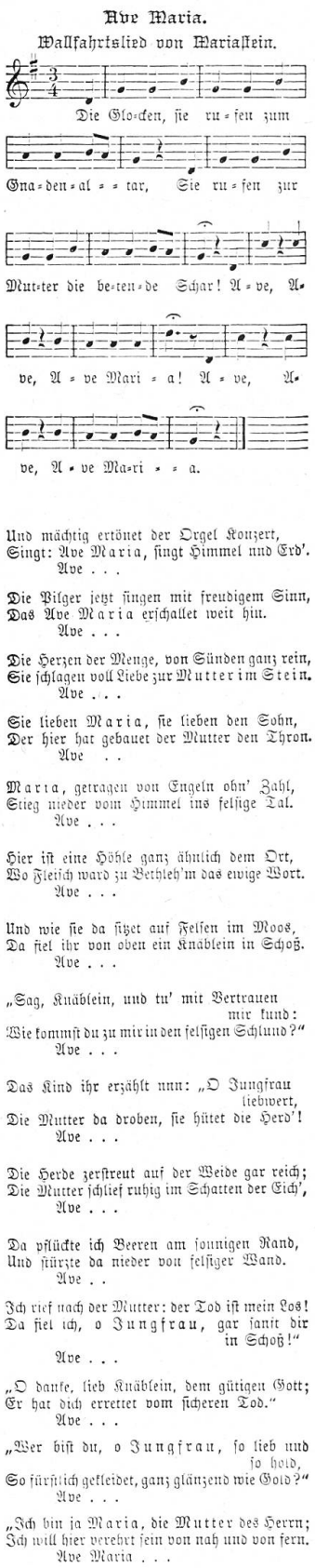
Mariastein.

Maria
im Stein
soll unsere Zuflucht sein!

Lieder und Gebete
zu Ehren der
Mutter Gottes
in
Mariastein.

Zum Gebrauche frommer Pilger verfaßt und mit Erlaubniß der Klosterobern herausgegeben von einem Laienbruder des Klosters.

Einsiedeln, New-York, Cincinnati & St. Louis.
Druck von
Gebrüder Carl & Nicolaus Benziger,
Typographen des hl. Apost. Stuhles.
1877.



Ave Maria.
Wallfahrtslied von Mariastein.

Die Glo-cken, sie ru-fen zum
Gna-den-al-tar, Sie ru-fen zur
Mut-ter die be-ten-de Schar! A-ve, A-
ve, A-ve Mari-a! A-ve, A-
ve, A-ve Ma-ri-a.

Und mächtig ertönet der Orgel Konzert,
Singt: Ave Maria, singt Himmel und Erd'.
Ave . . .

Die Pilger jetzt singen mit freudigem Sinn,
Das Ave Maria erschallet weit hin.
Ave . . .

Die Herzen der Menge, von Sünden ganz rein,
Sie schlagen voll Liebe zur Mutter im Stein.
Ave . . .

Sie lieben Maria, sie lieben den Sohn,
Der hier hat gebauet der Mutter den Thron.
Ave . .

Maria, getragen von Engeln ohn' Zahl,
Stieg nieder vom Himmel ins felsige Tal.
Ave . . .

Hier ist eine Höhle ganz ähnlich dem Ort,
Wo Fleisch ward zu Bethleh'm das ewige Wort.
Ave . . .

Und wie sie da sitzet auf Felsen im Moos,
Da fiel ihr von oben ein Knäblein in Schoß.
Ave . . .

„Sag, Knäblein, und tu' mit Vertrauen mir kund:
Wie kommst du zu mir in den felsigen Schlund?"
Ave . . .

Das Kind ihr erzählt nun: „O Jungfrau liebwert,
Die Mutter da droben, sie hütet die Herd'!
Ave . . .

Die Herde zerstreut auf der Weide gar reich;
Die Mutter schlief ruhig im Schatten der Eich',
Ave . . .

Da pflückte ich Beeren am sonnigen Rand,
Und stürzte da nieder von felsiger Wand.
Ave . .

Ich rief nach der Mutter: der Tod ist mein Los!
Da fiel ich, o Jungfrau, gar sanft dir in Schoß!"
Ave . . .

„O danke, lieb Knäblein, dem gütigen Gott;
Er hat dich errettet vom sicheren Tod."
Ave . . .

„Wer bist du, o Jungfrau, so lieb und so hold,
So fürstlich gekleidet, ganz glänzend wie Gold?"
Ave . . .

„Ich bin ja Maria, die Mutter des Herrn;
Ich will hier verehrt sein von nah und von fern.
Ave Maria . . .

1891 geschaffen hat. Denn wir finden es erstmals gedruckt in seinem dritten ebenfalls bei Benziger, Einsiedeln, 1891 erschienenen Büchlein «Zum Andenken an Maria-Stein. Ein kurzer Überblick der Geschichte des Klosters Beinwil-Mariastein und der Wallfahrt. Mit Erlaubnis der Klosterobern verfasst und herausgegeben von B. A. O.» Diese Broschüre umfasst 56 Seiten und ist reich illustriert. Die Hälfte des Bändchens beschreibt die Geschichte des Klosters Beinwil, des vorklösterlichen Wallfahrtsortes und des Klosters Mariastein. Seine Darstellung darf man nicht mit kritischem Massstabe beurteilen, schöpft er doch weitgehend nur aus älteren gedruckten Werken. Unter anderen stand ihm sicher P. Dominik

Hier werde ich spenden der Gnaden gar viel
Und wer da mich anruft, kommt sicher zum Ziel!"
Ave . . .

Empor sie nun schwebet in strahlender Pracht,
Zum Himmel erhoben durch göttliche Macht.
Ave . . .

Das Knäblein erstaunet, pflückt Blumen in Eil,
Zu ehren die Frau, der es danket sein Heil.
Ave . . .

So fand es die Mutter; von Freuden entzückt,
Erzählt sie ringsum, wie Maria beglückt.
Ave . . .

Der Knabe ward Jüngling, er schenkte sich Gott,
Als Klausner hier starb er den seligen Tod.
Ave . . .

Man weihte die Höhle zum Gotteshaus ein,
Zu Tausenden sah man jetzt Pilger im Stein.
Ave . . .

Viel Wunder geschehen beim heiligen Bild;
Maria ist allen ein schützender Schild.
Ave . . .

Die Kranken genesen, die Lahmen, sie geh'n;
Die Tauben, sie hören; die Blinden, sie seh'n.
Ave . .

Der Schwache wird stärker, dem Büßer quillt Heil,
Ja, allen wird Hilfe und Gnade zu teil.
Ave . . .

O Mutter der Liebe, laß Hilfe uns seh'n,
O höre, o Mutter, erhör unser Flehen.
Ave . . .

Gott sandte Sankt Benedikts Söhne hieher,
Damit sie hier walten zur göttlichen Ehr'.
Ave . . .

Zum Heile der Seelen, zum Trost in der Not;
Sie brechen den Pilgern das geistliche Brot.
Ave Maria . . .

Sie beten für alle bei Tag und bei Nacht;
Sie geben der Jugend, der Wissenschaft Macht.
Ave . . .

Laß freudig sie wirken im friedlichen Zelt;
Sie beten und singen, wie's Gott ja gefällt.
Ave . . .

Drum schütze sie, Mutter, an Seele und Leib,
Der Segen des Höchsten bei ihnen verbleib.
Ave . . .

So wollen wir hoffen und glauben es gern;
Wir wollen's erbeten im Namen des Herrn.
Ave . . .

O grüßet die Jungfrau im Herzen voll Lieb';
Singt „Ave Maria" voll heiligem Trieb.
Ave . . .

Singt „Ave Maria" in Angst und in Not;
Singt „Ave Maria" im Leben und Tod.
Ave . . .

Singt „Ave Maria" in Leiden und Freud';
Singt „Ave Maria", singt ewig wie heut':
Ave, Ave, Ave Maria,
Ave, Ave, Ave Maria.

Gedicht von Br. Alois Oser,
Konv. von Mariastein.

Gincks «Lapis probatus angularis Mariae, Bewährter Eck- und Gnaden-Stein Mariae» vom Jahre 1693 zur Verfügung. Dieses Buch schrieb er 1880 feinsäuberlich «im Gehorsam» ab (Folioband von 354 Seiten). Auch kannte er P. Anselm Dietlers «Kurze Geschichte der Wallfahrt Mariastein» vom Jahre 1845, die damals noch an der Klosterpforte verkauft wurde. Der zweite Teil seines Werkleins umfasst sog. Wunderberichte, angefangen mit dem Reichensteinischen «Wunderfall» von 1541 bis zum Jahre 1891. Als Anhang finden wir dann das erwähnte Wallfahrtslied. Dieses wurde auch separat als «Handzettel» gedruckt und so bei den Pilgern zum Singen verbreitet. Seite 51 macht Br. Alois noch auf drei Mariasteiner Pilgerbüchlein aufmerksam, die in Mariastein erhältlich waren. Neben Dietlers Wallfahrtsgeschichte sind es seine eigenen Bändchen (natürlich ohne Namensangabe): Das oben besprochene «Maria im Stein, Lieder und Gebete» und sein zweites gedrucktes Werklein, das nun noch zu erwähnen ist. Es trägt den Titel «Der Pilger in Mariastein, oder frommer Bittgang zu den zwölf Altären des Gnadenortes zu Ehren der hohen Himmelskönigin und Mutter Gottes Maria. Zum Gebrauche frommer Pilger verfasst und mit Erlaubnis der Klosterobern herausgegeben von B. A. O.», in zweiter Auflage 1890 erschienen, wiederum bei Benziger in Einsiedeln, 56 Seiten umfassend. (Ein Exemplar der ersten Auflage liess sich bisher nicht finden). Auch dieses Bändchen ist illustriert. Dem Titel nach eindeutig ein Gebetbüchlein, ist es stark ortsgebunden, obgleich es auch einige andere Gebete enthält, die man auch anderswo beten kann. Die zwölf Altäre befinden sich der Reihe nach zwei in der Gnadenkapelle, je einer in der Siebenschmerzen-Kapelle und in der Josephs-Kapelle; in der Wallfahrtskirche sind es je zwei Seitenaltäre und der Hochaltar in der Mitte, dazu die Altäre in der Benediktskapelle und in der Gertrudiskapelle (heute nicht mehr vorhanden). Der letzte Altar steht in der St.-Anna-Kapelle im Gelände draussen. Dann folgt eine siebzehn Seiten umfassende Litanei der Heiligen, von denen Reliquien im Gotteshaus Mariastein aufbewahrt werden. Hier kommt die besondere Vorliebe von Br. Alois für Reliquien zum Vorschein, die er, wenn er solche erbetteln oder sonstwie erhalten konnte, geschmackvoll fasste und verehrte. Ein weiteres Lieblingsthema des frommen Bruders war die «Betrachtung über die

Ähnlichkeit der Krippenhöhlen in Bethlehem und der Wallfahrts-Capelle in Mariastein». Auch drei Mariasteiner Wallfahrtslieder lässt er hier abdrucken, doch nicht eigene Schöpfungen, sondern von P. Leo Wegbecher (1682–1753) und P. Dominik Ginck (1638–1701) und eines unbekannten Verfassers (nach seinen eigenen Angaben vor 1690 entstanden).

In einer den neuen Verhältnissen angepassten und ziemlich veränderten Neuauflage erschien «Der Pilger in Mariastein» nochmals 1908 (nun bei Union in Solothurn) in einem etwas grösseren Format und mit neuen Bildern (jetzt Photographien), 40 Seiten stark. Der Besuch des Altares in der St.-Anna-Kapelle fiel weg. Die riesige Heiligen-Litanei ist ersetzt durch eine «Litanei zur wundertätigen Mutter Gottes in Mariastein». Die alten Wallfahrtslieder fehlen; dafür steht das Ave-Maria-Wallfahrtslied nach der Lourdeslied-Melodie, das offensichtlich an Beliebtheit zunahm. Neu ist ein Anhang über die auf das Benediktsjubiläum von 1880 geschaffene und mit besonderen Ablässen versehene St.-Benedikts-Jubiläums-Medaille und praktische Hinweise über die in Mariastein zu gewinnenden Ablässe, über die Gottesdienstordnung usw.

Wir haben hier recht ausführlich über diese Werke von Br. Alois Oser berichtet, weil sie ganz auf den Wallfahrtsort Mariastein Bezug nehmen. Seine übrigen Werke können wir etwas kürzer behandeln.

Da ist noch ein weiterer umfangreicher Band, betitelt mit «Eucharistische Psalmen zum Preise des königlichen Liebesleben Jesu im Allerheiligsten Sakrament des Altars», 1899 datiert, 779 Seiten umfassend, eingeschlossen ein Gebetsanhang. Dazu bemerkt er am Anfang: «Jeder dieser Eucharistischen Psalmen hat 33 Verse, zu Ehren der 33 Jahre, welche Christus auf Erden gelebt hat. Am Schlusse eines jeden Psalms steht dann noch das ‹Heilig, heilig u. so. w.› was die Zahl der 34 Jahre erfüllt. Da Jesus Christus, nemmlich von seiner Menschwerdung bis zu seinem Tode am Kreuze, volle 34 Jahre auf Erden gelebt und zugebracht hat.» Mit den biblischen Psalmen haben diese frommen Gebete (in Zweizeilern) nichts zu tun, nur Name und Anzahl (150) sind dem Psalter entlehnt.

Seine Liebe und sein Interesse galt auch seiner Heimatgemeinde Brislach, die er vom Kloster aus öfters besuchen durfte. So fasste er eine originelle Dorfgeschichte («Zur Geschichte des Dorfes Brislach») ab. Sie umfasst über 1200 Seiten, fängt allerdings mit der Erschaffung der Welt an! Dazu sammelte er alles, was er irgendwo in Büchern oder sonstwo über Brislach finden konnte. Von besonderem Wert sind gewiss die Aufzeichnungen aus seiner eigenen Lebenszeit und die Angaben, die er von seinen Gewährsleuten bezog. Alles, was irgendwie die Gemeinde und die Pfarrei betraf, fand er der Erwähnung wert. In einer Vorbemerkung macht der Brislacher Bruder darauf aufmerksam, wie dieses Werk entstand: Er hatte eigentlich nicht die Absicht, ein Buch zu schreiben. Auf Ermunterung seines Abtes Carl Motschi hin habe er die Begebenheiten in Hefte oder auf lose Blätter geschrieben. Erst später habe er dann das alles zu diesem umfangreichen Bande zusammen binden lassen.

In Brislach hat sich vor kurzem ein Verein zur Herausgabe eines Dorfbuches gebildet. Dieser interessierte sich alsbald um dieses Werk ihres Mitbürgers. Da der dickleibige Band in einem schlechten Zustand war, liess der Verein das Buch auf seine Kosten neu einbinden. Dafür dankt ihm das Kloster herzlich. Wie sich nun beim näheren Ansehen herausstellt, ist dieses Sammelwerk von Br. Alois für die Brislacher Dorfgeschichte eine äusserst interessante, wertvolle und vielseitige Quelle, da sich im Gemeindearchiv leider nicht allzu viel aus alter Zeit erhalten hat.

Dr. Ernst Baumann (gest. 1955), der tiefsinnige Kenner der lokalen Geschichte und engagierte Volkskundler, hat als einer der ersten diese Sammelarbeit von Br. Alois in ihrem historischen und besonders volkskundlichen Wert voll erkannt. Infolge seines frühen Todes konnte er allerdings seine Forschungen nicht mehr auswerten. – Wir wollen hier dem kommenden «Brislacher Buch» nicht vorgreifen, sondern den Interessierten nur darauf aufmerksam machen, dass wohl

Zur Geschichte des Dorfes Brislach

Maria-Stein-Delle

Leander Aloys Oser

in nicht mehr allzulanger Zeit diese Dorfgeschichte von Brislach erscheinen wird, die ihrem originellen Mitbürger Br. Alois Oser und seinen Aufzeichnungen einiges verdanken wird.

Hinterlassen hat Br. Alois auch noch mehrere Hefte und Bücher, die er vollschrieb mit Gedichten, Liedern, frommen Anmutungen, Tagebuchnotizen, verschiedenen Statistiken, (so über die Anzahl der Kommunionen in Mariastein), Rezepte für Naturheilmittel und praktische Winke für alltägliche Vorkommnisse, Notizen über Geschenke in die Sakristei des Klosters, über erhaltene Reliquien, über seine selbstgezogenen Blumen und seine Anpflanzungen im Garten und vieles anderes mehr. Volkskundlich interessant sind seine Angaben über die Anfertigung der sog. Benediktusbrötchen für das Vieh, die er selber herstellte und über seine Produktion zeitweise Buch führte. Auch eine heilkräftige Salbe, Benediktinerrosensalbe genannt, ein «Wunderpflaster», hat er fabriziert.

Daneben sammelte der fromme Bruder auch Medaillen und brachte seine Sammlung bis auf 1800 Exemplare. Der im Kloster damals bekannte Basler Professor Ernst Alfred Stükkelberg (1867–1926) beurteilte seine Sammlung als einzigartig. Aus einem erhaltenen Dankesschreiben (15. 4. 1908) von Professor Eduard Hoffmann-Krayer (1864–1936), Basel, geht hervor, dass Br. Alois dem Völkerkunde-Museum in Basel dreissig «Gnadenmedaillen» aus seinen Dublettenbeständen geschenkt hat. Der gelehrte Professor lud Br. Alois zum Danke nach Basel ein, weil er ihm einmal seine Völkerkundesammlung zeigen möchte.

Seine Sammlung religiöser Andachtsbildchen umfasste ungefähr 4000 Stücke. Dazu kam eine beachtliche Antiquitäten-Sammlung, die Professor Stückelberg ebenso anerkennend beurteilte. Jeden Gegenstand beschriftete er mit einer runden Karton-Etikette. Leider sind diese Sammlungen nach dem Tode von Br. Alois nicht mehr beieinander gehalten worden, sodass sich vieles zerstreut hat. Da Verzeichnisse, die Br. Alois sicher angelegt hat, verschollen sind, ist eine genauere Vorstellung von seinen Sammlungen heute schwer auszumachen. Seine gesammelten Medaillen und Bildchen dürften aber in der sog. Klostersammlung Aufnahme gefunden haben, die von Späteren, u. a. von P. Willibald Beerli (1885–1955) angelegt, bzw. vervollständigt wurden.

Dr. Ernst Baumann war es auch, der im Volksliederarchiv der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde auf zwei Sammlungen von Volksliedern aufmerksam wurde, die Bruder Alois 1907 und 1908 dorthin eingesandt hatte (s. Nachlass Dr. Ernst Baumann im Klosterarchiv Mariastein: Br. Alois Oser). Es ist anzunehmen, dass ihn die Professoren Stückelberg oder Hoffmann dazu veranlassten. Denn gerade in diesen Jahren war die schweizerische Volksliederforschung sehr aktiv. Einige dieser Volkslieder finden sich auch in seiner Brislacher Chronik. Mit seinem ausserordentlichen Gedächtnis und seiner eigenen dichterischen Begabung konnte er ohne weiteres Lieder, die er in seiner Jugendzeit in der Schule oder bei Bekanntenkreisen gehört hatte, nach Jahren sicher wiedergeben. So hat er viel Liedergut aus dem Volk seiner engeren Heimat, das nur mündlich weitergegeben wurde, schriftlich festgehalten und so der Nachwelt und der Volksliederforschung erhalten.

Hocherfreulich war für Br. Alois die Einladung seines Abtes Vinzenz Motschi (Abt von 1900–1905, Stiefbruder von Abt Carl), ihn auf seiner Reise nach Rom zu begleiten. Dabei besuchten sie neben Neapel auch die für den frommen Bruder bedeutenden Gedenk- und Wallfahrtsstätten Monte Cassino, Subiaco, Loreto und Padua.

Noch bis ins hohe Alter hinein besorgte Br. Alois wie immer die Gnadenkapelle. Als er mit 78 Jahren, ein Jahr vor seinem Tode, beim Wechseln der Gewänder des Gnadenbildes rücklings vom Altar auf den steinernen Boden fiel und dabei den Kopf hart aufschlug, betrachtete er es als Wunder der Gottesmutter, dass er keinen Schaden davontrug. – Gestorben ist Br. Alois Oser am 29. Oktober 1918.

PS: Alle handschriftlichen und gedruckten Werke von Br. Alois Oser befinden sich im Klosterarchiv Mariastein, Nachlass Br. Alois Oser.